

Eine gleicharmige Fibel aus Dösemoor, Kr. Rehdingen.

Von

A. Cassau, Stade.

Mit 4 Abb. im Text und auf Tafel V.

Im Anschluß an einen Vortrag über die erste Besiedlung der Marsch Rehdingen, den Herr Museumsleiter Wegewitz, Harburg, auf einer Tagung des Stader Geschichts- und Heimatvereins in Freiburg hielt, schenkte Herr Uhrmachermeister Becker, Freiburg, dem Heimatmuseum in Stade eine prächtige gleicharmige Fibel, die er bereits etwa 30—40 Jahre in seinem Besitz gehabt hatte, und deren Wert für die Frühgeschichte unserer Heimat er naturgemäß nicht hatte erkennen können. Hinsichtlich der Fundverhältnisse erinnerte er sich nach dieser langen Zeit nur daran, daß die Fibel bei Moorarbeiten in Dösemoor gefunden sei. Durch einen entsprechenden Bericht in einigen Zeitungen, teils mit Abbildung, und durch andere Nachforschungen gelang es nunmehr, folgende Angaben zu erhalten, die mit großer Wahrscheinlichkeit als Tatsachen anzusehen sind.

Gefunden wurde die Fibel vor etwa 40 Jahren beim Torfgraben von dem verstorbenen Landwirt Chr. Rehmke auf dessen Grundstück in Dösemoor (Abb. 1); jetziger Besitzer ist C. Schlichting, Dösemoor. Zwei Söhne des Finders erinnern sich heute noch daran, besonders der Böttcher Hermann Rehmke in Landesbrück bei Freiburg, der bei der Bergung des Fundes zugegen war. Auf das Aussehen des Fundstücks kann er sich nicht mehr besinnen. Seine Angaben scheinen recht genau und zuverlässig zu sein:

Das Profil des Moores an der Fundstelle war etwa folgendes:

Bermittelte Schicht	0,30 m
Weißer Torf	1,20 m
Grauer Torf	0,20 m
Schwarzer Torf (mit Fibel!)	0,20 m
Darg	0,50 m
Maibolt	etwa 2,00 m

In der dünnen Schicht des schwarzen Torfes, also in etwa 1,80 m Tiefe, traf der Torfspaten auf einen Widerstand. Nachdem diese Stelle nach beiden Seiten freigelegt war, wurde das betr. Stück Torf herausgehoben, und zum Vorschein kam ein etwa 12—15 cm langes Bündel Zeug, bei dessen Durchsichtung die Fibel entdeckt wurde. Von dem bereits stark vergangenen Gewebe ist nichts erhalten. Wie der genannte Fundzeuge bestimmt zu wissen glaubt,

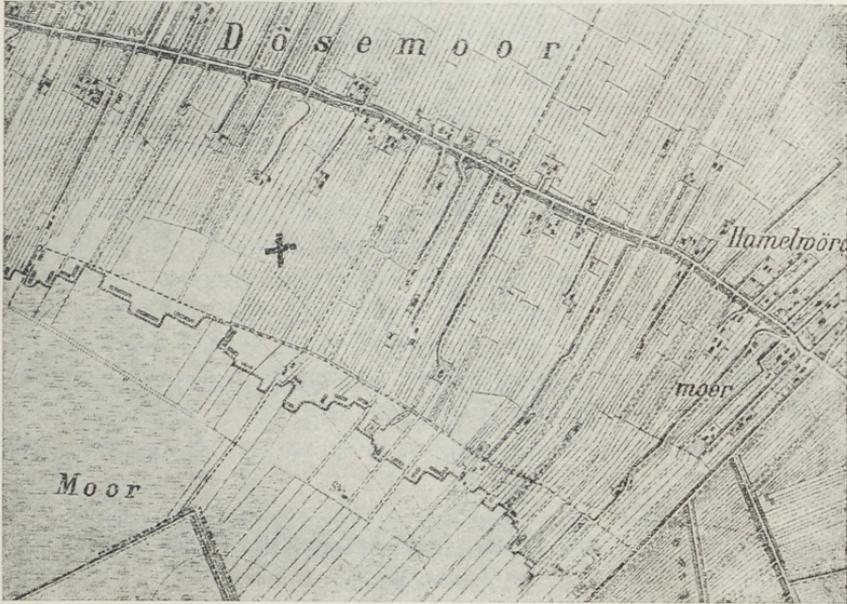


Abb. 1. Aus Blatt Hamelwörden 832. 1:25 000.
+ = Fundstelle der Fibel.

wurde bei der Fortsetzung des Abtorfens weiter nichts gefunden und beobachtet, so daß der naheliegende Gedanke an eine Moorleiche nur wenig begründet erscheint. (Vielleicht sollte die ins Moor versenkte Fibel eine Opfergabe sein.) Der Finder brachte das ihm auffällige Stück sofort seinem Schwiegersohn, dem Schuhmacher Dietzen in Freiburg, der es dem Uhrmachermeister Becker übergeben hat.

Die Fibel (Taf. V, 3 u. 4) ist aus Silber gegossen, die Vorderseite ist vergoldet. Der Fuß und der Bügel der Fibel sind unbeschädigt; es fehlen die eine Seite des Kopfes und auf der Rückseite die Spirale nebst Achse und Nadel. Das Material ist einschließ-

der Vergoldung recht gut erhalten. Die Rückseite zeigt an den meisten Stellen dunkelgraue Moorpatina.

Maße: Breite des Fibelkopfes (ursprünglich)	8,3 cm
Breite des Fußes	9,2 cm
Höhe der Fibel	5,3 cm
Dicke der Fibel	etwa 1,5 mm

Die vergoldete Oberseite kann man wohl trotz der Mannigfaltigkeit der Verzierungen nicht als überladen bezeichnen, da eine meisterhafte Gliederung und Verteilung derselben auf Kopf, Bügel, Fuß

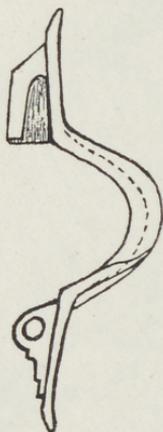


Abb. 2. Seitenansicht der Fibel.
¹/₁ nat. Größe.

und Rand in Verbindung mit der sauberen technischen Ausführung einen schönen Gesamteindruck hervorrufen.

Das Innenfeld des Kopfes und des Fußes füllt das bekannte Rankenornament. Nach Prof. Fr. Roeder¹⁾ (in Anlehnung an Salin) erinnern „die kleinen . . . aus der Spirale hervorschießenden Zweige oder Fortsätze . . . an die Quelle, die klassische Akantus-Ranke“.

Die Trapezform des Kopfes und des Fußes wird betont durch je einen um das Rankenornament laufenden Wulst mit eingepunzter Punktreihe, der den Eindruck eines Doppelflechtbandes macht und

¹⁾ Vgl. Roeder: „Typ.-chron. Studien . . .“ im Jahrbuch des Prov.-Mus. Hannover 1930, S. 116.

sich auch an anderen Stellen der Fibel wiederfindet. Den geraden Außenrand begleitet oben und unten je eine Reihe Halbovale. Der kräftig gewölbte Bügel hat überhöhte Ränder und außer einem Ranken- noch das sogenannte Eierstab-Ornament. Das Auffälligste an der Verzierung sind die Randtiere, von denen die Fibel ursprünglich — außer sechs einzelnen Tierköpfen — auch sechs besaß, zwei in sitzender Stellung (neben dem Bügel) und vier in laufender Stellung.

Unter dem Fibelkopf befindet sich auf der Rückseite der angelötete Nadelhalter. (Den Kopf bildet bei diesen Fibeln das kleinere Trapez.)²⁾ Zwischen den beiden Laschen unter dem Fibelfuß war die Spiralachse aufgehängt. Die Laschen haben eine Durchbohrung von 2 mm Weite und unten einen stufenartigen Abschluß (Abb. 2 u. Taf. V, 4).

Auffällig ist die Ähnlichkeit der Fibel von Dösemoor mit der von Prof. Fr. Roeder³⁾ abgebildeten Fibel von Little Wilbraham (England), die auch aus Silber und vergoldet ist.

Datierung: Die Fibel gehört dem Typus 7 der gleicharmigen Fibeln (nach Roeder, a. a. O.), nämlich den „Kerbschnittfibeln mit Rankenornamenten, Randtieren und vorspringenden Tierköpfen“ an und muß daher in die Zeit um 500 n. Chr. datiert werden. Sie legt Zeugnis ab von der Höhe altfächsischer Handwerkskunst.

²⁾ Vgl. Roeder: „Typ.-chron. Studien . . .“, S. 109.

³⁾ Vgl. Roeder: „Typ.-chron. Studien . . .“, Tafel XVI, 2.